

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 46.

Dienstag, den 9. Juni

1885.

Bekanntmachung.

Während der Abwesenheit des Standesbeamten und Gemeindevorstandes Herrn Ohmann in Grumbach werden die Standesamts-
geschäfte durch den früheren Standesbeamten
Herrn Erbgerichtsbesitzer Ludwig in Grumbach
besorgt.

Meißen, am 6. Juni 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.
Silbert, Bez.-Ass.

Kommenden

Freitag, den 12. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

gelangen im R. Amtsgerichte alhier 1 Möbeltransportwagen, 1 kleinerer Handwagen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch und 1 Schreibsekretair
gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 5. Juni 1885.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Kommenden

Sonnabend, den 13. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr

gelangen im hiesigen Armenhause die zum Nachlasse des Schmiedemeisters Joch alhier gehörigen Gegenstände, als: 2 alte Schränke, 1
Pöfelsack, 1 Lade, 1 Bettstelle, Betten, Kleidungsstücke, 1 Bierfäßchen u. a. m. gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 5. Juni 1885.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Tagesgeschichte.

Berlin, 6. Juni. Die Wiederherstellung Sr. Maj. des Kaisers
schreitet, wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet, in erwünschter
Weise fort.

Die Publikation des Börsensteuergesetzes dürfte, wie die „Berl.
Pol. Nachr.“ hören, in allernächster Zeit zu erwarten sein, nachdem
dasselbe die Unterschrift Sr. Maj. des Kaisers erhalten hat.

War das ein Gewimmer in gewissen Kreisen, als im vorigen
Jahre zuerst die Absicht von einer Besteuerung der Börsengeschäfte
aufstande. Und nun? — jetzt kann man in Börsenkreisen ganz offen
die Ansicht aussprechen hören, daß man mit dem neuen Börsensteuer-
gesetz, wenn der Bundesrath zweckmäßige Ausführungsvorschriften er-
läßt, recht wohl werde auskommen und bestehen können. Man ist
im Grund auch in diesen Kreisen froh, daß die Frage gelöst ist, und
wünscht nur, es möchte eine definitive Lösung sein. Die Befürchtung,
als ob sich der Verkehr in gewissen Geldgeschäften nach anderen Plätzen
wenden könnte, oder gar, als ob große Firmen nach dem Ausland
übersiedeln würden, wird jetzt geradezu als lächerlich bezeichnet. Man
sieht eben auch hier wieder, daß mit etwas Geduld und einigem gu-
tem Willen gar viel möglich zu machen ist in dieser schlechtesten aller
Welten!

Der deutsche Innungstag, der am 14., 15. und 16. c. in Berlin
stattfinden soll, wird allem Anscheine nach sich zu einer großen Hand-
werker-Demonstration gestalten. Auf 1000 ergangene Einladungen
an Innungen, Gewerksvereine sind bereits mehr als 600 Anfragen ein-
gegangen.

Fast in aller Stille hat der Reichskanzler am vergangenen Don-
nerstag sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert und scheint
man in weiteren Kreisen dieses Tages gar nicht mehr gedacht zu ha-
ben. Es ist indessen wohl entschuldbar, da die Feier des 70. Geburts-
tages des Fürsten Bismarck das nur zwei Monate später fallende
Dienstjubiläum bedeutend in den Hintergrund treten ließ, über dies
ist ja des letzteren vielfach gleich mitgedacht worden. Wir wollen dar-
um unseren Lesern nur nochmals ins Gedächtniß zurückerufen, daß
Otto von Bismarck am 4. Juni 1835 als Auscultator beim Berliner
Stadtgericht eintrat und daß somit dieser Tag den ziemlich bescheiden-
nen Anfang einer Carrière bildet, wie sie wohl nur selten einem Staats-
manne zu Theil geworden ist.

Es ist nicht unbeachtet geblieben, schreibt die „N. A. Z.“, „daß
von konservativer Seite Abgeordnete aus dem Königreich Sachsen be-
sonders lebhaft für Arbeiterschutzmaßnahmen im Allgemeinen und für
Verbot der Sonntagsarbeit im Besonderen eingetreten sind. Man
wollte daraus irrtümlicher Weise den Schluß ziehen, daß aus den
heimischen Erfahrungen dazu besonderer Anlaß genommen worden sei.
Wir sagten irrtümlicher Weise, denn, was die vorliegenden Berichte
der sächsischen Gewerbeinspektoren für 1884 berichten, rechtfertigt ein
derartiges besonders prononziertes Auftreten für jenes Verbot durchaus
nicht. Es lassen sich diese Beamten sämtlich über die in ihren Be-
zirken vorkommende Sonntagsarbeit aus. Aus diesen Mittheilungen
dürfte sich ergeben, daß in Sachsen regelmäßige Sonntagsarbeit als
eine vereinzelt dastehende Ausnahme betrachtet wird, die nur da tole-
rirt wird, wo eine nachgewiesene Nothwendigkeit vorliegt; das deuten
alle diese Beamten durch den Ton an, in welchem sie von der Sonn-
tagsarbeit sprechen. Ferner beweisen die vereinzelt aufgeführten Fälle
eingetretener Bestrafungen, daß die gesetzlichen Bestimmungen streng
gehandhabt und Willkürlichkeiten der Unternehmer nicht geduldet wer-
den. Es wird also wohl mit dem Eifer der gedachten sächsischen Ab-
geordneten für Erlaß eines generellen Verbotes der Sonntagsarbeit
die Ursache haben, daß man sich sagt: Sonntagsarbeit ist an sich ein

Uebel, bei uns tritt es zwar nur vereinzelt auf, anderen Ortes könnte
das aber wohl mehr der Fall sein, und da wollen wir doch den ar-
men Leuten dort helfen. So wohlgemeint solche Bestimmungen sein
mögen, so können sie allein doch kaum entscheidend sein, und es wird
untersucht werden müssen, ob entbehrliche Sonntagsarbeit in solchem
Umfange zu konstatiren ist, daß mit den bisherigen Bestimmungen dem
nicht abzuhelfen wäre. Dazu werden die noch nicht veröffentlichten
Berichte der übrigen Fabrikinspektoren voraussichtlich weiteres Mate-
rial liefern“.

Die preussische Regierung wird in nächster Zeit beim deutschen
Bundesrath einen Antrag auf Erbauung des Nordsee-Kanals einbrin-
gen. Die Kosten sollen auf 156,000,000 Mk. veranschlagt sein, wo-
von etwa 50,000,000 Mk. von Preußen vorweg geleistet, die übrigen
etwa 106,000,000 Mk. vom Reich getragen werden sollen.

Ein patriotischer Statistiker hat herausgerechnet, daß die vier be-
deutendsten Männer Deutschlands gegenwärtig zusammen genau 333
Jahre zählen. Und zwar ist dem Alter nach aufgeführt Leopold v.
Ranke 90 Jahre, unser Kaiser 88 Jahre, Graf Moltke, der mit
dem Jahrhundert schreitet, 85, und als „Nesthäkchen“ dieser illustren
Gesellschaft Fürst Bismarck 70 Jahre alt. Nacht zusammen 333.

Kreuznach. Heute Mittag gegen 1 Uhr brach in der Mann-
heimer Straße, dem ältesten Theile der Stadt, Feuer aus, durch wel-
ches eine Bierbrauerei, 4 Gerbereien, sowie mehrere kleinere Wohn-
und Nebengebäude zerstört wurden. Weitere Gefahr ist jetzt beseitigt.

Die englischen Blätter schwärmen bereits von einem Bündniß
zwischen Deutschland und England und der „Daily Telegraph“ sagt
am Schlusse eines längeren Artikels etwa Folgendes: „Der Weg ist
geebnet für jene belle alliance, welche ein großer Krieg an irgend
einem Tage so glänzend verherrlicht sehen dürfte, wie es vor 70 Jahren
auf den Ebenen von Waterloo geschah.“

Wien. Soeben werden die ministeriellen Verordnungen veröffent-
licht werden, welche bestimmt sind, die Durchführung des Gesetzes, be-
treffend die Sonntagsruhe und den Normalarbeitstag, im Einzelnen
zu regeln. Nach diesen Verfügungen wird die Sonntagsruhe nach
Sonntag Morgens um 6 Uhr ihren Anfang nehmen und durch 24
Stunden bis Montag Morgens um 6 Uhr dauern. Obligatorisch ist
die Sonntagsruhe für alle Industrien und Gewerbe — „mit Ausnahme
derjenigen, bei denen eine Unterbrechung des Betriebes unthunlich ist
und welche den Bedürfnissen der Konsumenten dienen“. Ausgenommen
von der Sonntagsruhe sind auch die Unternehmungen für den öffent-
lichen Verkehr. Als solche Ausnahmen sind bezeichnet: Hüttenwerke,
Maschinen- und Glasfabriken, Mühlenindustrie, ferner die Gewerbe,
welche sich mit dem Verkauf von Lebensmitteln beschäftigen, Badean-
stalten und alle Arten von Verkehrsunternehmungen.

In der französischen Deputirtenkammer scheint am 4. Juni wieder
ein heftiger Kampf gekämpft worden zu sein, wenigstens deuten kurze
telegraphische Berichte über den Verlauf der Sitzung darauf hin, in
welcher der Antrag, das gestürzte Ministerium Ferry in Anlagestand
zu versetzen, zur Verhandlung stand und das Ende berathen wurde.
Die Annahme des Antrags, dessen Ablehnung die Kommission vor-
schlug, wurde von den Rednern der Radikalen und der Monarchisten
empfohlen, und die Angriffe, welche dieselben machten, waren derart
heftig, daß es Ordnungsrufe gerechnet zu haben und an nicht gerade
seinem Komplimenten Mangel nicht geherrschert zu haben scheint. Daß
der Antrag auf Verfolgung des Ministeriums Ferry mit bedeutender
Majorität abgelehnt wurde, ist wohl hauptsächlich durch das kräftige
Eingreifen des jetzigen Ministerpräsidenten Brisson gegen den Antrag
und seine eindringlichen Mahnungen zur Einigkeit der republikanischen
Parteien Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen herbeigeführt worden

In Pittsburg, in der Nähe von New-York stricken nicht weniger wie 13,000 Arbeiter.

Vaterländisches.

Der Weizner Kreisverein für innere Mission hielt am 3. Juni in der neuen Kirche zu Großdobritz sein erstes Wanderversammlungsab. Die Festpredigt hielt Superintendent Dr. Ackermann. Nach dem Gottesdienst fand im Garten des Gasthofs eine Versammlung statt, in welcher mehrere Ansprachen gehalten wurden. Das Hauptportal der schönen Großdobritzer Kirche ist überaus originell durch drei Büsten verziert; die Büsten des Amtshauptmanns v. Boffe und Superintendenten Dr. Kunze tragen den Bogen, die Büsten des Pfarrers Müller von Gröbern bilden den Schlussstein des Thürbogens.

Kossen. Auf dem Zollhause zu Bieberstein versammelten sich am 3. Juni die Mitglieder der beiden Eisenbahnkomitees von Mohorn und Kossen zur Berathung einer erneuten Petition an das k. Finanzministerium um Fortführung der genehmigten Linie Pottschappel-Wilsdruff, deren Bau in kürzester Frist beginnen wird, über Mohorn, Dittmannsdorf, Reinsberg, Bieberstein, Beyerwähe, Siebenlehn nach Kossen. Den Vorsitz der zahlreich besuchten Versammlung führte Pastor Jäger-Mohorn. Auch wohnte Amtshauptmann v. Boffe, welcher als Vertreter Kossens und Siebenlehns im Landtage lebhaftes Interesse an den Bestrebungen des Komitees nimmt, der Verhandlung bei. Zur Verlesung und Besprechung gelangte besonders ein vom Ingenieur Wagner-Kossen ausgearbeiteter Petitionsentwurf. Mit derselben Einmütigkeit, welche alle bisherigen Komiteesitzungen ausgezeichnet hat, wurden sämtliche Angelegenheiten auch in dieser Sitzung erledigt und man trennte sich in der Hoffnung, daß der verkehrlich so ungünstig gelegenen Gegend von Mohorn, Reinsberg, Bieberstein etc. recht bald die langersehnte Eisenbahnverbindung zutheil werden möchte.

Die Feststellung der Personenfrequenz an den Pfingstfeiertagen auf den königl. sächs. Staatsbahnen hat folgendes sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben: Vom Sonnabend vor Pfingsten bis zum 3. Pfingstfeiertag wurden bei sämtlichen Stationen und Haltestellen zusammen verkauft 467,054 Billets. Da sich hierunter 290,527 Tagesbillets befinden, so ergeben sich zusammen 757,581 Fahrten, gegen das Vorjahr mehr 40,080 Fahrten.

Blagwitz. Eine unerwartete Strafe fand ein Maurer, der am Sonnabend nach Feierabend aus Leipzig betrunken nach Hause taumelte. Er verirrte sich und fiel in die Lappa. Dort stand er bis unter die Arme im Wasser, über ihm tobte das Gewitter und trotz aller Anstrengung konnte er das Ufer nicht wieder gewinnen. Nach drei Stunden fand man ihn endlich und holte ihn mittelst Kahn aus dem Bade. Er wurde — weil man Selbstmordversuch annahm — in Verwahrung gebracht, wo man ihn auskleidete und in wollene Decken wickelte, wie auch speiste und trankte. Sonntag früh war er wieder gesund und nüchtern.

Bei der königl. Altersrentenbank in Dresden-Alstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus ist im ebengeschlossenen Bonnemonat mehr als dreimal soviel, wie im gleichen Monat des Vorjahres eingezahlt worden; die Stückzahl der Einlagen betrug 341 gegen 91, die Kapitalsumme 72225 M. gegen 22118 M. im Mai vorigen Jahres. Die Altersrentenbank versichert Renten auf Lebenszeit auf ein oder mehrere Jahre, beides gegen einmalige größere oder wiederholte Einlagen von 1 M. an. Die Renten beginnen nach Wahl des Einlegers entweder mit dem nächsten Kalenderquartal nach der Einzahlung oder mit einem von ihm zu bestimmenden späteren Altersjahre des Versicherten; sie dürfen vierteljährlich nicht mehr als 500 M. für eine Person betragen. Bis zur Erreichung dieser festgesetzten Maximalrente werden zu jeder beliebigen Zeit wiederholte Einlagen angenommen, ein Zwang zur Wiederholung besteht aber nicht. Lebenslängliche Renten (Altersrenten) dürfen sowohl mit Kapitalvorbehalt als auch mit Kapitalverzicht, Renten auf ein oder mehrere Jahre (Zeitrenten) nur mit Kapitalverzicht erworben werden. Vor allen anderen ähnlichen Anstalten in Deutschland zeichnet sich die Altersrentenbank durch die ihren Versicherten geleistete Staatsgarantie und die den oberen Altersklassen gewährten sehr hohen Rentensätze aus; letztere sind fest, steigen und fallen nicht. Eine 62jährige Person erwirbt durch eine einzige Zahlung von 10,000 M. unter Kapitalverzicht eine lebenslängliche Rente von 1080 M., zahlbar vierteljährlich postnumerando mit 270 M., zum ersten Male am letzten Tage des auf die Einzahlung folgenden Kalenderquartals; wird die Einlage noch im begonnenen Monat Juni gemacht, so wird die erste Rentenrate am nächsten 30. September ausgezahlt.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es ist bereits von mir beglaubigt und unterschrieben, Herr Graf!“ versetzte der Geheimrath mit einem mannhafte unterdrückten Seufzer, „hier lege ich das Dokument in Franks Hände.“ Er zog das Papier hervor und übergab es dem Kammerdiener.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor!“ nickte der Kranke mit einem verklärten Lächeln, „der Herrgott ist mir gnädig in allen Dingen.“

„Aber ist nicht ein Mensch soeben von jener Galerie hinabgestürzt?“ fuhr der Geheimrath mit dem Ausdruck des Entsetzens fort, „lassen Sie uns rasch hinuntereilen, vielleicht ist der Unglückliche, welcher vom Wahnsinn gepackt zu sein schien, noch zu retten; meine ärztliche Pflicht —“

„Ist hier verlorene Mühe, Doktor!“ sprach der Kranke mit einem drohenden Ausdruck, „wer in jenen Abgrund stürzt, ist gerichtet. Geh, alter Diethelm, und auch Du, Frank — thut Eure Pflicht! — Sie bleiben bei mir, Doktor!“

Der Geheimrath fühlte sich wie gebannt — es war ihm, als befände er sich in einem Tollhause, als ob sein Gehirn sich im wilden Wirbel herumdrehe. War der alte Dürrenstein wirklich wahnsinnig oder alles ein Blendwerk seiner Phantasie?

Lächertich! — Wann hatte er, der kaltblütige Arzt an Phantasien gelitten? So mußte dort unten an der Treppe irgend ein unheimlicher Spuk sich befinden, welcher jenen Unglücklichen in den Tod getrieben! — Er wollte sich überzeugen und schritt rasch der Treppe zu.

„Zurück, Herr Geheimrath!“ rief der alte Diethelm mit heiserer Stimme, „Sie bleiben auf Ihrem Posten bei dem Herrn Grafen. Versuchen Sie es nicht, uns zu folgen — es wäre Ihr Tod!“

„Beim Himmel!“ rief Berg, zornig mit dem Fuße stampfend, „bin ich in ein Tollhaus oder in eine Mörderhöhle gerathen? Wer will mich zwingen, hier zu bleiben, während draußen Menschen hilflos umkommen?“

„Ich habe Sie nicht nach Dürrenstein gerufen, mein Herr Doktor!“

sprach der Kranke mit Anstrengung. „Hätten daheim bleiben sollen. Aber es ist war“, setzte er, sich befinnend, hinzu, „der Mörder hätte ohne Ihre Hilfe seinen Zweck erreicht — und am Ende gar triumphirt. Sind wir allein, Doktor?“

„Ja, Herr Graf!“

„Schwören Sie mir, jedes Wort, welches ich Ihnen sagen werde, geheim zu halten.“

„Ich schwöre es Ihnen, Herr Graf!“

Der Kranke flüsterte ihm nur wenige Worte zu, aber diese genügten, um den eisenfesten Arzt bis ins tiefste Mark erbeben zu lassen.

Der alte Dürrenstein war nicht wahnsinnig, er selber von keinem wüsten Traumbild geneckt. Unten an der Treppe stand ein Sarg mit einem Todten und der Mann, welcher den Majoratsherrn hatte erwürgen wollen, um das geraubte Erbe zu behalten, der Unselige, welcher, von dem graufigen Anblick seines ermordeten Opfers, das aus dem Grabe zurückgekehrt war, in den Tod gejagt worden, war Kain, der von Gott verfluchte Brudermörder!

Der Geheimrath wäre gern entflohen, um diesen schauerlichen Ort nicht mehr zu sehen, aber die Pflicht hielt ihn fest an dem Bett des sterbenden Majoratsherrn, dessen Bericht so schnell und entschensvoll sich vollzogen hatte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Resignation.

Fünf Tage waren nach diesen graufigen Ereignissen verflohen.

Von der Linde des Schlosses Dürrenstein wehte eine riesige Trauerfahne, welche den Bewohnern des Dorfes, sowie der Umgegend verkündete, daß der Tod seinen Einzug hier gehalten hatte.

Der Majoratsherr und sein nächster Erbe waren rasch aus dem Leben geschieden. Wenn man den Tod des alten Grafen auch wohl erwartet haben mochte, so erregte das tragische Ende des jungen Herrn eine um so größere Theilnahme, als dasselbe, wie allgemein erzählt und von dem Geheimrath Berg bestätigt wurde, durch die zärtliche Sorgfalt des Grafen Albrecht für seinen kranken Oheim herbeigeführt worden sei. — Der arme junge Mann habe, von der Nachtwache erschöpft, einen Augenblick frische Luft schöpfen wollen, sei auf die morsche Galerie hinausgetreten und von dieser in die Tiefe hinabgerissen worden.

Um die Ehre des Hauses zu retten, erzählte man die Geschichte so und so wurde sie geglaubt.

In dem Sarge mit dem großen schwarzen Bahrtuch, welcher dicht neben dem des tollen Dürrensteins sich befand, schlief der wirkliche Albrecht, der Todte, der droben auf dem Berge neben Eustachius gebettet gewesen, während Kain sein heimliches Grab in der Schlucht erhalten.

Rosenkranz und der alte Diethelm hatten den Unseligen mit zerschmettertem Haupt gefunden und ihn Nachts, ihr Grauen mannhafte bekämpfend, in der Schlucht verscharrt, worauf sie mit Hilfe des Geheimraths und des Kammerdieners Frank den armen, von Bruderhand Ermordeten an seine Stelle in die Ahnengruft bestatten ließen und das Geheimniß so gut bewahrten, daß kein Unbetheiligter die leiseste Ahnung von dem Schauerdrama der Zwillingbrüder erhielt.

Nur der Pfarer Vincenz, welcher am nächsten Tage nach der Schreckensnacht telegraphisch nach Schloß Dürrenstein gerufen wurde, um dem Majoratsherrn die Sterbefakramente zu reichen, hat alles, was sich zugetragen, erfahren und Gott gepriesen, welcher den alten Herrn noch in seiner letzten Stunde vor dem eigenmächtigen Gericht über den Brudermörder gnädigst bewahrt hatte.

Der Sterbende hatte auch dem Baron Einsiedel noch die Hand gedrückt, ohne sich mit ihm weiter verständigen zu können, da ein zweiter Schlaganfall ihm die Sprache geraubt, und so war er still und friedlich hinübergegangen in der seligen Hoffnung, Reginas Mutter jenseits wieder zu sehen, um ihr die frohe Botschaft bringen zu können, daß ihres Kindes Glück sein heißester Wunsch auf Erden gewesen.

Baron Einsiedel kehrte mit dem Geheimrath nach der Residenz zurück. Er war einsilbig und in sich gekehrt, während sein Begleiter sich mit neuen Hoffnungen und Plänen trug und fest entschlossen war, alles für sein Glück zu wagen.

Das inhaltschwere Schreiben des Missionärs, sowie die letzten entsetzlichen Ereignisse schienen das Gemüth des schwachen Barons furchtbar zu bedrücken. Wie im Wirbel freisten die Gedanken in seinem armen Gehirn und immer und immer wieder marterte ihn der Gedanke, daß auch er zu dem gräßlichen Ende des jungen Grafen mit beigetragen habe.

Wie war dieser auf die morsche Galerie gerathen? Hatte der Unsel seine Gegenwart im Thurmzimmer gewünscht? Es war nach der von Graf Albrecht selber ausgesprochenen Entfremdung zwischen ihm und dem kranken Oheim nicht denkbar.

Er hatte dem künftigen Eidam an jenem verhängnißvollen Abend in vertraulicher Weise von dem Traum des Majoratsherrn erzählt, wie dieser im Schlafe von Egbert und Regina gesprochen, und war Graf Albrecht darüber in eine so heftige Aufregung gerathen, daß er alles hatte aufbieten müssen, um ihn zu beruhigen und auf andere Gedanken zu bringen. Sicherlich war Albrecht später, von Wein und Leidenschaft erregt, eigenmächtig in den Thurm eingedrungen, um sich Gewißheit von dem Kranken selber zu verschaffen und war hier auf räthselhafte Weise von seinem Geschick ereilt worden.

So suchte Baron Einsiedel sich mit gewissenhafter Selbstpeinigung die Sache klar zu machen und gedachte dann schließlich jenes Schreibens aus Palästina, um das Bild des Todten mit dem: Hüter in Einklang zu bringen; er gedachte des Ermordeten in der Einsiedler-Hütte und schauderte, wie vom Wahnsinn gepackt, zusammen.

Der Geheimrath Berg, welcher ihm im Koupee allein gegenüber saß, und ihn schweigend beobachtete, fragte theilnehmend: „Sind Sie leidend, Herr Baron?“

Dieser fuhr verwirrt empor.

„Leidend? Ja — nein — ich befinde mich in der That nicht ganz wohl, kein Wunder nach solchen Tagen, wie?“

„Freilich gehören dazu stählerne Nerven,“ nickte Berg, „Sie sollten die Sache kaltblütig betrachten, lieber Baron, und dem Himmel danken, welcher Ihre Tochter auch vor dieser Klippe des Daseins glücklich bewahrt hat. Hüten Sie sich vor einer Verbindung mit jenem fluchbeladenen Hause.“

„Sie wissen mehr von der unheimlichen Geschichte,“ rief der Baron mit zitternder Hast, „wie kam Graf Albrecht in den Thurm?“

„Fragen Sie mich nicht, es ist besser, daß Sie unwissend bleiben, Herr Baron! Ich kann nur meine Warnung vor dem Hause Dürrenstein wiederholen.“

„Nun gleichviel,“ sagte Einsiedel mit trüber Resignation, „ich bin des freventlichen Spiels um Glanz und Reichthum herzlich müde und werde Reginas Wünschen nicht mehr entgegentreten.“

„Ich verstehe Sie nicht, Baron!“ rief Berg ungeduldig, „hat nur die Grafenkrone mit einer bestimmten Anzahl Ähnen allein Berechtigung auf Erden? Gilt Manneswerth so wenig in Ihren Augen? Lassen Sie mich Regina fragen, welches Loos Ihr begehrenswerther erscheint.“

„Wenn Sie das Versprechen geben, mich und mein künftiges Schicksal gänzlich aus dem Spiele zu lassen.“

„Mein Ehrenwort darauf, daß ich keinen anderen Zwang auf ihr Herz als die Schilderung meiner Liebe ausüben werde.“

„Ich bin's zufrieden,“ seufzte der Baron.

Sie waren jetzt heimgekehrt und trennten sich schweigend.

Als der Baron sein Zimmer betrat, fand er einen Brief von seiner Gemahlin, worin ihm die kurze Mittheilung wurde, daß sie während seiner Abwesenheit von dem Besuch einer mexikanischen Verwandten überrascht worden sei und es vorgezogen habe, mit derselben nach ihrer alten Heimath zurückzukehren, da ein ferneres Zusammenleben nach den letzten Ereignissen für sie beide gleich drückend und unerträglich sich gestaltet, zumal der Baron die ganze Liebe seines Herzens der Tochter erster Ehe widme, weshalb die Trennung von der zweiten Gattin ihn auch nicht weiter betrüben könne, und sie ihm hiermit Lebewohl für immer sagen müsse.

Der Baron las diese Zeilen, ohne mit der Wimper zu zucken. Er hatte sich selber schon genug gefragt, wie er mit der Gattin, die sich in unerhörter Weise vergangen, fortan unter einem Dache noch werden leben können; nun war auch diese inhaltsschwere Frage auf die einfachste Weise von ihr selber gelöst worden und zwar in einer Weise, welche der Gesellschaft gegenüber ihn in keinen Konflikt mit der Ehre bringen konnte.

„Die Frau Baronin ist verreist,“ so hieß es im Hause, womit die Sache abgethan war, zumal Margitta und ihr Sohn die Gebieterin begleiteten.

Der Baron athmete zum erstenmal nach langer Zeit wieder frei auf. Er war entschlossen, sobald als möglich die Residenz zu verlassen, um fern von dem Trübel der Welt ein stilles beschauliches Leben, das mit seinen Einkünften harmonirte, zu führen.

Wenn nur das einzige Wesen, an welchem sein Herz liebend hing, seine Regina noch eines Sonnenstrahls jenes Glückes theilhaftig werden könnte, worauf jeder Mensch einen Anspruch haben soll, dieser Gedanke wurde zum heißen Gebet, das zum erstenmal die Selbstsucht aus seiner Seele gänzlich bannte.

Wenn sie auch jetzt wieder sich ihm zum Opfer bringen, der Werbung des gereiften Mannes, der mit ihrem Vater im gleichen Alter stand, Gehör schenken würde!

Der Baron fühlte es eifrig durch seine Adern rinnen, — er wollte und konnte diese Verantwortung nicht mehr auf sich nehmen, da mit der Entfernung der Gattin nur das Vatergefühl in seiner Brust siegreich seinen Platz noch behauptete.

Ohne sich lange zu besinnen, gab der Baron den beiden alten Dienern die nöthigen Befehle und flog zur Ueberraschung auf's neue davon, um sein Kind zu retten, bevor das entscheidende Wort von ihr gesprochen.

„Er holt die Gnädige wieder zurück,“ kurrte der alte Bastian, „solte Gott danken, daß er sie los geworden ist.“

„Wieder holen,“ lachte die alte Haushälterin mit überlegener Miene, „ja, freilich, Du Narr, aber nicht die Gnädige, sondern unsere liebe, junge Baronesse, die nun erst recht wieder aufleben wird.“

„Ah, ah, dann bleibt die gelbe Hexe Margitta mit ihrem frechen Jungen auch fort — daß dich, wie werden meine alten Augen sich freuen, die liebe Baronesse wiederzusehen.“

Doch weder der Geheimrath und der Baron, noch die alten Diener sollten Regina sobald wiedersehen; als erstere Einlaß im Institut begehrt, wurde ihnen der Bescheid, daß die Baronesse Einsiedel schwer krank darniederliege und der Arzt jeden Besuch streng verboten habe.

Bergelich hat der erschreckte Berg, die Kranke in seiner Eigenschaft als Leibarzt des Fürsten sehen zu dürfen, vergebens verlangte der Vater Einlaß zu seinem Kinde, man berief sich auf den kategorischen Befehl des eigenen Arztes und vertröstete die Herren auf den folgenden Tag.

Bevor dieser angebrochen, lag der Baron in Folge der vielen Aufregungen und Gemüthserschütterungen ebenfalls auf dem Krankenlager, während der Geheimrath, durch einen telegraphischen Befehl des Fürsten zurückgerufen, auf der Stelle nach Schloß Waldenburg abreißen mußte, da eine Depeche des Prinzen Arnold dort dringend seine Gegenwart wünschte.

(Fortf. folgt.)

Die deutschen Kolonien in Afrika und Australien.

Bei dem großen Interesse, welches sich naturgemäß unseren neuen Besitzungen in fremden Welttheilen zugewendet, ist eine ausführliche Zusammenstellung gewiß nicht unwillkommen.

1. Groß Namaqua-Land:

a) Angra Pequena (Lüderichsland) an der Westküste Afrikas vom Oranjefluß bis zum 26.° südl. Breite, 20 Meilen landeinwärts von jedem Punkt der Küste an gerechnet, nebst den 3 dazu gehörigen Inseln: Robben-, Pinguin- und Haifisch-Inseln hat einen Flächeninhalt von 900 deutschen Quadratmeilen. Faktorei: Fort Vogelgesang der Firma F. A. E. Lüderich in Bremen. Der Hafen ist gut und eignet sich selbst für größere Kriegsschiffe. Schon lange suchen die in Bethanien und Berseba wohnenden Rheinischen Missionare die Einwohner des Landes, die Nama's, zu christianisiren. Mit dem Häuptling derselben, dem Kapitän Josef Fredericks in Bethanien schloß Lüderich den Kaufvertrag ab, infolge dessen am 7. August 1884 durch die Korvette „Leipzig“ (Korv.-Kap. Herbig) unter Assistenz der Korvette „Elisabeth“ (Kap. J. See Schering) die deutsche Flagge aufgehißt wurde. Das Klima ist gesund, doch fehlt es an der Küste und in der viele Meilen nach dem Innern sich erstreckenden Sandwüste gänzlich an Trinkwasser, welches per Schiff vom Kap hergebracht werden muß.

b) Das östlich von Angra Pequena gelegene dem Kapitän Josef Fredericks gehörige Gebiet, einschließlich der Rheinischen Missionsstationen Bethanien und Berseba wurde von Lüderich durch Vertrag erworben und vom General-Konsul Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt.

c) Die Damara- und Namaqua-Küste vom 26.° bis zum 18.° südl. Breite, dem Kap Frio, Grenze der portugiesischen Besitzungen, mit Ausschluß der Wallfischbai, welche englisch ist, wurde von dem Kanonenboot „Wolf“ (Korv.-Kap. von Raven) unter deutschen Schutz gestellt. Die Damara's und Herero's treiben Viehzucht in großem Maßstabe. Sie werden ebenso wie die Nama's von Rheinischen Missionaren christianisirt. Der einzige gute Hafen an der sonst öden Küste, die Wallfischbai, ist, wie bereits erwähnt, in den Händen der Engländer.

2. Kamerun-Gebiet:

An der Mündung des Kamerun-Flusses in der Südostecke des Golfes von Guinea, der Bai von Biafra reicht vom spanischen Städtchen Eyo 1 1/2° nördlicher Breite bis zur Mündung des Njol del Rey

4 1/2° nördl. Breite mit Ausschluß der englischen Missionsstation Bitoria an der Ambas-Bai.

a) Von der Mündung des Njol de Rey bis König Wilhelmsstadt (Bimbria) finden sich folgende Orte: Kumbi, Bibundi, Bota, ein vorzüglicher Hafen, Bitoria, englische Missionsstation mit Faktorei der Firma E. Wörmann in Hamburg, König Wilhelmsstadt oder Bimbria mit einer Faktorei derselben Firma. Nördlich von diesen Orten erhebt sich das Kamerun-Gebirge mit seiner höchsten Spitze, dem Götterberge, 4000 Meter über dem Meere. Der Aufenthalt an der Küste ist ein sehr ungesunder. Die deutsche Flagge wurde dort durch das Kanonenboot „Röve“ unter Leitung des General-Konsuls Nachtigal am 22. Juli 1884 gehißt.

b) Kamerun-Plätze: König Bell's, König Aqua's, Joh. Joh. Aqua's und Hickory Stadt sind von Dualla Negern bewohnt, welche unter der Herrschaft der gleichnamigen Könige resp. Häuptlinge stehen, deren mächtigster König Bell ist. Nachdem die deutsche Flagge gehißt war, wurde Dr. Buchner zum deutschen Konsul ernannt. Das Klima ist das gleiche wie in König Wilhelmsstadt, da gemeinschaftlichen Mündungen des Kamerun- und Kungo-Flusses ganz von Mangrove-Sümpfen umlagert sind, welche die Luft mit ihren aufsteigenden Dünsten verpesten. Faktoreien der Hamburger Firmen: E. Wörmann und Janßen und Thormälén. Ein Aufstand der Bewohner von Joh. und Hickory Stadt gegen König Bell und die deutsche Herrschaft wurde vom 20. bis 22. Dezember 1884 durch die Korvetten „Bismarck“ und „Olga“, Kontre-Admiral Knorr, erfolgreich niedergeschlagen.

c) Von der Mündung des Kamerun-Flusses bis zur Südgrenze des deutschen Gebietes bestehen gegenwärtig folgende Faktoreien: Malimba (E. Wörmann), Klein-Batanga (E. Wörmann), Groß-Batanga (E. Wörmann, Janßen und Thormälén), Campo-Land (E. Wörmann, Janßen und Thormälén), Kap Bata (E. Wörmann), Bata Bai (E. Wörmann, Janßen und Thormälén), Eyo oder Benito (E. Wörmann). Ferner befinden sich noch Faktoreien der Firma E. Wörmann und Janßen und Thormälén im spanischen Orte Klein Goby und dem französischen Gabun.

3. Togo-Land

an der Sklaven-Küste umfaßt die Orte: Danoe mit Faktorei der Firma Friedr. M. Vietor Söhne, Bremen, Lomé oder Bey Beach (E. Goebelt, Wölber und Brohm, Jr. M. Vietor Söhne), Bageida (Wölber und Brohm, Jr. M. Vietor Söhne, Max Grumbach), Groß-Popo (Faktoreien derselben Firmen), Whydah (E. Goebelt, Hamburg) und Porto-Seguro. Dieselben liegen sämmtlich auf einer Landzunge, welche durch dem Hinterland (Dahomé) vorgelagerte Lagunen gebildet ist. Die deutsche Flagge wurde in dem erstgenannten Orte durch das Kanonenboot „Röve“, Generalkonsul Nachtigal am 5. Juli 1884, in Porto-Seguro durch die Korvette „Leipzig“ am 5. September 1884 gehißt und Heinrich Randad in Lomé zum deutschen Konsul ernannt.

4. Kabitai- und Koba-Land

zwischen dem Rio Pongo und dem Dullreda-Fluß gegenüber den englischen Los-Inseln, etwa 10° nördl. Breite, nebst den Mururu- und Konobomy-Inseln, die den beiden genannten Flüssen vorgelagert sind, sowie das weiter südlich gelegene Sumbuja-Land, zusammen circa 2400 Quadrat-Kilometer groß, wurden am 4. und 6. Januar 1885 durch die Korvette „Ariadne“, Korv.-Kap. Chäders, unter deutschen Schutz gestellt. Die Bewohner des Landes sind die Susu, deren verschiedene Stämme in circa 95 Ortschaften durch das Land zerstreut wohnen und deren beide Könige, Bangali und Te Uri, dasselbe an Herrn F. Collin in Stuttgart, der dort eine Faktorei besitzt, verkauften. Das zwischen dem Dubreda- und Sumbuja-Fluß gelegene Gebiet wird z. B. von Frankreich beansprucht.

5. Länder der Deutschen Gesellschaft für Kolonisation in Ostafrika,

zwischen den zum Sultanat Zanzibar gehörigen Küstenstriche und dem Tanganjika-See am Flusse Wami zwischen dem 5. und 8.° südlicher Breite gelegen, umfaßt die Länder der Ujagara, Ugehuha, Ukami und Nguru. Größe ca. 2500 engl. Quadrat-Meilen. Ein Hochplateau etwa 1000 Meter über dem Meere.

6. Deutsches Gebiet am Kongo

zwischen den Stationen Nossi und Nuam Npozo der Internationalen Kongo-Gesellschaft, gegenüber der Gouvernementsstationen Bibi, wurde von der deutschen Kongo-Expedition unter Lieutenant Schulze angekauft, und am 12. Dezember 1884 die deutsche Kriegsflagge aufgezo-

7. Kaiser Wilhelmsland

auf Neu-Guinea, circa 2500 Quadratmeilen groß, umfaßt das zwischen der Humboldt-Bai (141°) und dem Huon-Golf (148° östl. Länge von Greenwich) gelegene, im Süden von dem Neu-Guinea von Osten nach Westen durchziehenden Gebirgsrücken begrenzte Gebiet. Das Land an der Küste — das Innere ist noch unerforscht — ist sumpfig und ungesund. Verschiedene Buchten und kleinere Häfen, Humboldt-Bai, Astrolabe-Bai, Huon-Golf, Port Konstantin, Friedrich Wilhelms- und Prinz Heinrichshafen sind sehr geeignet für Stationirung von Kriegsschiffen. Handelsfaktoreien bestehen auf Neu-Guinea noch keine, da sich die Eingebornen nur selten an der Küste zeigen und überhaupt noch zu wenig Bedürfnisse haben. Die deutsche Flagge wurde an verschiedenen Plätzen Mitte November durch die Korvette „Elisabeth“ aufgezo-

8. Neu-Britannien, jetzt „Bismarck-Archipel“ genannt, bestehend aus den Inseln: Neu-Britannien (Birara), Neu-Irland (Tombara), Neu-Hannover, Herzog York-Gruppe, sowie den östlich davon gelegenen Admiralitäts- und Hermit-Inseln, hat einen Flächenraum von etwa 1000 Quadratmeilen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln und der Firma Harnsheim u. Co. in Hamburg haben ca. 30 Faktoreien; die Haupt-Agentur der ersteren ist auf Mioko, Herzog York-Gruppe, die der letzteren auf der Matupi, einer Insel an der Blanche-Bai am Nordostende Neu-Britanniens. Das Klima ist zwar sehr heiß, soll jedoch gesund und der Boden äußerst fruchtbar sein. Auf sämmtlichen Inseln, namentlich aber auf der größten, sind viele Vulkanen, von denen jedoch die Mehrzahl erloschen ist. Die deutsche Flagge aber wurde auf Matupi und Mioko am 3. und 4. November, in Nusa und Kapju auf Neu-Irland am 10. November 1884, sowie später auf den Admiralitäts- und Hermit-Inseln durch die Korvette „Elisabeth“ aufgehißt.

Eine Winde mit Zubehör, fast neu, passend für Bauende und Brunnenmacher, nebst 80elligen Seil, ist zu verkaufen **Ziegelei Rennerdorf.**

Schöne Rosinen, das Pfund 28 Pfg., im Ganzen billiger bei **Dorschan**, Dresden, Freiburgerpl.

Ein **Ferkel** ist von Grumbach nach Herzogswalde gefunden worden; abzuholen in Grumbach No. 98.

Ältere Leute, welche ruhiges und angenehmes Logis suchen, finden selbiges passend **Burkhardtswalde Nr. 15.**

Schützenfest zu Wilsdruff.

Das diesjährige, mit Festauszug verbundene Königschießen der Schützengesellschaft findet **Sonntag und Montag, den 12. und 13. Juli**, statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird. Inhaber von Schau-, Würfel- und Verkaufsbuden, welche dieses Monats mit unterzeichnetem Directorium in Vernehmen sehen. Wilsdruff, am 5. Juni 1885.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Stadtgemeinderathssitzung vom 4. Juni 1885.

1. wurde Mittheilung gemacht, daß bei der am 4. ds. Mts. erfolgten Revision der städtischen Kassen einschließlich der Sparkasse Alles in größter Ordnung befunden worden sei;
- 2., sollen nach erfolgter Wiederherstellung des Bruches der städtischen Wasserleitung die hierdurch auf dem Grundstücke des Herrn Stadtgutsbesitzer Begerdt entstandenen Schäden durch den Sachverständigen, Herrn Amtsländr. Giesmann in Röhrsdorf, welchem zur besseren Orientirung zwei Baudeputationsmitglieder beigegeben werden, festgestellt und nach dessen Erfolg darüber definitiver Beschluß gefaßt werden, inwieweit die Stadtgemeinde zur Bezahlung derselben verpflichtet ist, auch will man Herrn Begerdt anheimgeben, sich einen Sachverständigen Behufs der gedachten Schadenwürdigung zu bestellen;
- 3., referirte die Baudeputation über den Stand des Schleusenbaues auf der Berggasse;
- 4., will man vor definitiver Entschließung über die Bedürfnisfrage zc. auf die Gesuche des Herrn Otto Weißbach in Altenberg und des Herrn Schießhausbesitzer Schumann hiersebst um Ertheilung der Concession zur Schankwirthschaft in den von Ersterem bez. vom Herrn Amtszimmermeister Parsch hiersebst in der Nähe der hiesigen künftigen Bahnhofsanlage erbaut werden sollenden Gebäuden zunächst die von denselben ins Auge gefaßten Baustellen besichtigen;
- 5., genehmigte man den Inhalt des Protokolles über die Feuerlöschdeputationsitzung vom 29. Mai d. J. bis auf Punkt 10 desselben;
- 6., faßte man Beschluß in zwei Unterstützungswohnhilfsachen;
- 7., wählte man zur Prüfung der vorjährigen städtischen Rechnungen und zwar zur Prüfung der Stadtkassenrechnung die Herren Stadtverordneten Busch und Sommer, der Armenkassenrechnung die Herren Stadtverordneten Dimdorf und Hoffmann und der Anlagen-, Feuergeräths- und Parochialkassenrechnung die Herren Stadtverordneten Major und Hoffmann;
- 8., will man wegen Unterbringung einer hiersebst unterstützungswohnhilfsberechtigten versorgungsbedürftigen Person die nöthigen Schritte thun;
- 9., war man damit einverstanden, daß von dem Marktplatz das anstehende Gras entfernt und derselbe hiernach mit Sand überzogen werde;
- 10., wurden auf eine bezügliche Verfügung der Königlichen Kircheninspection zu Meißen, die zeither zur hiesigen Kirchenkasse bei Besitzveränderungen in der Parochie Wilsdruff erhobenen Gebühren betr., Bedenken gegen die Forterhebung nicht erhoben;
- 11., soll die Bauanzeige des Herrn Vohgerbermeister Bruno Bretschneider, einen Schuppenneubau an Stelle einer theilweise abzutragenden Scheune betr., zur weiteren Entschließung an die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen eingeschendet werden.

Wilsdruff, am 6. Juni 1885.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Präsmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 10. Juni früh 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl.

(Für Kopfschmerzen und Verdauungsstörungen.) Quetz bei Halle an der Saale, Provinz Sachsen. Euer Wohlgeboren theile ich ganz ergebenst mit, dass ich die von Ihnen gefertigten und in ihrer Wirkung so wohlthätigen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen seit längerer Zeit gegen langjährige Schuppenflechte, stete Rückenschmerzen und Kopfschmerzen, zeitweisen Schwindel und Gedächtnisschwäche gebrauche und durch Gebrauch derselben bedeutende Erleichterung meiner Leiden empfunden habe. Auch hat meine Frau dieselben gegen öftere Verstopfung, Erbrechen und anhaltendes Kopfweh mit Erfolg angewandt und habe dieselben mehreren Freunden und Bekannten empfohlen, welche sie gebraucht und den Schweizerpillen ungetheiltes Lob spenden, sie sind ein segensreiches Mittel, welches mit wenig Kosten grosse Wirkung hervorbringt. Ich möchte Ihre werthen und segensreichen Schweizerpillen jedem ähnlich leidenden Menschen empfehlen, für mich und meine Familie sind dieselben jetzt ganz unentbehrlich und lasse dieselben nicht alle werden. Mögen die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) immer mehr Verbreitung finden, dieses wünscht und zeichnet mit aller Hochachtung ganz ergebenst F. Lüders, Steuer-Aufseher. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Für Hausfrauen.

Echte Dresdner Hausseife, à Pfund 48 Pf.,
weiße Kernseife, à Pfd. 44 Pf.,
gelbe Harzkernseife, à Pfd. 36 Pf.,
prima gekörnte Schmierseife,
Soda, Stärke, Kerzen u. s. w.,

ausgetrocknete Waare,
empfehlen das Seifengeschäft von **A. Wendisch,**
Freibergerstraße.

Obige Hausseife trägt den Stempel der Firma L. Künzelmann.

4 bis 5 Tischler,

gute Arbeiter, sucht bei gutem Lohn die **Möbelfabrik** von **Fr. Th. Müller.**

Ein Arbeiter wird gesucht

durch die Expedition dieses Blattes

In der Ehrenerklärung für den Müller Steinbrecher in Helbigsdorf in No. 42 d. Bl. ist das Wort ehrlich vergessen worden, was hiermit berichtigt wird.

Sensen, steyr. und franz.,
Sicheln, Wetzkietzen,
Heu- und Düngergabeln,
Gabelstiehe und Rechen u. s. w.

empfehlen zum billigsten Preis

Wilsdruff.

Carl Heine.

Photographie

im goldnen Löwen zu Wilsdruff.

Da am letzten Sonntag der Andrang noch ein so großer war, sehe ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt hier noch zwei Sonntage zu verlängern.

Achtungsvoll

Franz Ehrlich
aus Dresden.

Gefüllte Crème-Chocoladen

zu Geburtstagsgeschenken, in Tafeln zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfunden, gefüllt in verschiedenen hochfeinen Crèmes, Fabrik Moritz Spiegelhauser, alleiniger Verkauf am hiesigen Plage, empfiehlt als etwas Feines und noch nie dagewesen.

F. A. Herrmann,
Freibergerstraße 4.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

am Markt im Hinterhause des Herrn Tuchhändler Müller.

Otto Büttner.

Das Gras in meinem Garten ist zu verkaufen. **Sturzenbecher.**

4% tilgbare Darlehne

in baarem Gelde an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden — ohne Abzug für Coursverlust — gewährt der **Landwirthschaftliche Creditverein im Königreich Sachsen.**

Die Beschaffung solcher Darlehne wie den Verkauf der mündelmäßigen Pfand- und Creditbriefe des Vereins vermittelt **Th. Ritthausen in Wilsdruff,** Gutsbesitzer **Röhrborn in Blankenstein,** Gemeindevorstand **Naumann in Reuthen.**

15—20 Str. schöne Futterkartoffeln sind zu verkaufen bei **Wilhelm Lippert,** Burkhardswalde.

Rob-Geis

verkauft

E. Gast.

Kalkwerk Burkhardswalde.

Bau- und Düngekalk in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt **R. Schmutzler.**

Ein junges Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näheres ist zu erfahren in der Expedition dies. Bl.

Nächsten Freitag wird ein Schwein verpfundet, Fleisch 55 Pf., Wurst 60 Pf. pr. Pfd., bei **Frau Mann.**

Heute Dienstag Schlachtfest

bei

W. Hamann.

Sonntag, den 14. Juni

Vogelschiessen in Tanneberg,

wozu ergebenst einladet

W. Eiselt

Lindenschlösschen.

Donnerstag, den 11. Juni

I. Abonnement-Concert,

ausgeführt vom Stadtmusikchor aus Kossen, unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirector Ernst Kieselg. Orchester 25 Mann. Feingewähltes Programm. Auf allgemeinen Wunsch Anfang $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree an der Cassé 30 Pf. Nach dem Concert findet Ball statt. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **E. Richter.**



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 24 Mark — Pf bis 36 Mark — Pf.